

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

Mai bis Oktober.

Deutsche Fischereiausstellung
Deutsche Kolonialausstellung
Kairo * Alt-Berlin * Riesenfernrohr
Sport-Ausstellung * Alpen-Panorama
Nordpol * Vergnügungspark.

Elbinger Standesamt.

Vom 22. August 1896.

Geburten: Matrose Carl Hinz T.
 — Fabrikarbeiter Ferdinand Schubert S.
 — Maurergeselle August Borchardt S.
 — Fabrikarbeiter Johann Zukowski T.
 — Arbeiter Wilhelm Silz T.
 — Tischler Heinrich Maier S.

Aufgebote: Thierarzt N. Marcus-Liebstadt mit Sara Reimann-Elbing.
 — Massieur und Bademeister Gustav Zint-Reimannselbe mit Marie Vogt-Elbing.
 — Schuhmacher George Becker mit Martha Reif.

Sterbefälle: Unverehel. Ortsarme Mathilde Gehrmann 61 J. — Geschäftsführender Ernst Toobe S. 5 W.
 — Frau Rentiere Philippine Sundt, geb. Riese, 84 J. — Fabrikarbeiter W. Marx T. 12 W. — Fabrikarbeiter Emil Pitta S. 3 M. — Bäckermeister Rud. Bredschat 75 J.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Lydia Witt-Tilsit mit dem pract. Arzt Herrn Dr. med. Jacques Vassch-Berlin. — Frä. Anna Wegner-Danzig mit Hauptmann a. D. und Stations-Assistenten Herrn Max Reuter-Nemisch.

Geboren: Herrn Braumeister A. Schwarz-Danzig S.

Gestorben: Frä. Eleonore Stallbaum-Königsberg. — Kaufmann Herr Rich. Felfel-Mühlheim. — Seminar-Religionslehrer Herr Franz Hirsch-Brandenz.

Dienstag: Liedertafel.

Letzte Probe. Vollzählig. Präcise 8¹/₄ Uhr.

Kirchendor: Dornröschen.

Ausbietung.

Die Errichtung eines **Unbauens** auf dem Grundstück der **Altst. Knabenschule** zur Unterbringung von 4 Klassen und **Ausführung verschiedener Umbauarbeiten** sollen einem geeigneten Unternehmer übertragen werden. Angebote sind bis

Montag, d. 31. August d. J., Vorm. 10 Uhr,

bei dem Stadtbauamt einzureichen. Anschlagsauszüge können gegen Erstattung der Herstellungs-kosten von 3 M. von dem Stadtbauamt bezogen werden, wofür auch die Zeichnungen und Bedingungen einzusehen sind.

Elbing, den 24. August 1896.

Die Bau-Deputation.

Lehmann, Bau Rath.

Bekanntmachung.

Zu den benachbarten Ortshäfen Gr. Mausdorf, Ellerwald III. Trift und Pangritz-Colonie sind vor kurzer Zeit Hunde wegen **Tollwuthverdacht** getödtet worden.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 12. Juni d. J. (Altpreussische Zeitung Nr. 138) wird hiermit angeordnet, daß die hier vorhandenen Hunde auf 3 Monate und zwar **bis zum 7. November d. J.** festzuliegen (anzufetten oder einzusperrn) sind. Der Festlegung wird das Führen der mit einem vorschrittmäßigen beschaffenen Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleichgeachtet. Solche Hunde, welche bis zum vorbezeichneten Tage frei umherlaufend hier werden betroffen werden, werden eingefangen und getödtet werden.

Jede Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmungen wird durch Festsetzung einer Geldstrafe bis zu 150 M. oder einer Haftstrafe geahndet werden. Elbing, den 21. August 1896.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Contag.

Vorzügl. Schuhmacherschwarze eib-Tinte ist wieder z. haben. **Ierrmann, Fußgasse 12./13.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Elbing X, Nr. 17 und Nr. 25, auf den Namen der Bäckermeister **Ferdinand Gustav und Auguste Wilhelmine**, geb. **Hentschel-Naujocks'schen** Eheleute zu Elbing eingetragenen, zu **Elbing, Große Stromstraße Nr. 8** bezw. **Große Kastadienstraße Nr. 1** belegenen Grundstücke

am 27. Oktober 1896, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück Elbing X, Nr. 17 von 2 ar 0,1 qm Flächeninhalt ist nicht zur Grundsteuer, aber mit 498 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Elbing X, Nr. 25 von 5 ar 51 qm Flächeninhalt ist nicht zur Grundsteuer, aber mit 516 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. Oktober 1896, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. Elbing, den 13. August 1896.

Königliches Amtsgericht.

Gothaer Cervelatwurst,

frische u. Winter-Waare, empfiehlt

W. Dückmann.



Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität

billigst bei

J. Staesz jun., Elbing,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Als Compot empfiehlt:

Preißelbeeren,

Dillgurken,

Sensgurken,

Kaiser-Marmeladen.

William Vollmeister.

? **Kennen Sie westfälischen Pumpernickel?** ?

Sonst machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1¹/₂, 4¹/₂, oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.

H. Jacke, Iffelhorst i. W.,
 Pumpernickel-Bäckerei.

9000 M. hinter 33000 M.

Stiftsgeldern auf 1 Besitzung des **Marienburger Kreises** von 34 ha. (Geb. Verjich. 20000 Mk.) von bald resp. später gesucht. Offert. u. H. 7 in d. Exped. d. Btg. erbeten.

Wohnung

v. 4 Zimmern nebst Garten vom **1. Oktober** zu vermieten. **Neust. Wallstr. 7, 1 Tr.**

Internationale Kunst-Ausstellungs-Lotterie

Ziehung am 10. und 11. September 1896 zu Berlin.

Loose à 1 M. — 11 Stück für 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).

Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versendet.

Gewinn-Plan.	
1 à 30000	= 30000
1 „ 15000	= 15000
1 „ 5000	= 5000
1 „ 4000	= 4000
1 „ 3000	= 3000
2 „ 2000	= 4000
3 „ 1000	= 3000
4 „ 750	= 3000
5 „ 500	= 2500
6 „ 400	= 2400
10 „ 300	= 3000
20 „ 200	= 4000
25 „ 100	= 2500
30 „ 50	= 1500
40 „ 40	= 1600
50 „ 30	= 1500
500 „ 20	= 10000
500 „ 10	= 5000
3000 „ 5	= 15000
4200 Gew. Werth 116000	

Schwarze Kleiderstoffe in **Seide und Wolle** billige Preise.

Große Auswahl. Gediegene Qualitäten. Sehr billige Preise.

empfehlen **A. Enss,**
 12/13. Alter Markt 12/13.

Original Pilsner-Bier
 der Ersten Pilsner Actien-Brauerei in Pilsen
 empfiehlt **Friedr. Dieckmann in Posen.**
 General-Vertreter der Ersten Pilsner Actien-Brauerei.

Hansa-Kaffee
 Röstung nach Patent 71373.
 Bestes Röstverfahren der Welt.

	pr. Pfd.
No. 1, allerfeinste Qualität in Kraft und Aroma	Mk. 2,20
" 2, hochfeine Qualität und aromatisch	" 2,-
" 3, sehr kräftig, voller Geschmack	" 1,80
" 4, gut im Geschmack, angenehm	" 1,60

Die bedeutendsten Fachmänner und massgebendsten wissenschaftlichen Autoritäten, u. a. auch

Dr. Friedrich Elsner, Leipzig
 Dr. R. Kayser, Dortmund
 Dr. R. Kayser, Nürnberg
 Professor Dr. A. Stutzer, Bonn
 Dr. H. Willemmer, Landshut

haben die glänzendsten Gutachten über den **eminenten Fortschritt** gegeben, den das Röstverfahren — D. R. P. 71373 — durch die unverkennbare Geschmacksveredelung des Kaffees thatsächlich erreicht hat.

Für stets **gleichmässige**, der Beschreibung entsprechende **Qualität** bürgt die Controlle des Verbandes **Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer „Hansa“.**

Die Verkaufs-Stellen sind durch Plakate kenntlich.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
 Hofliefl. Sr. Majestät des Kaisers.
 Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hofliefl. (12 Hoflieferanten-Titel.)
Vereinsfahnen, Banner,
 gestickt und gemalt; prachtvoll-künstlerische Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.
Fahnen und Flaggen
 von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.
Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder.
Theater-Decorationen.
 Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Günthers Klavier-Notenführer.
 Einzig vollkommenes Lehrmittel zur Klavierlehre in 4 Abtheilungen, bietet beim Notenlesen großen Vortheil, erleichtert den Unterricht wesentlich und mildert daher die Dual der Kinder am Klavier. Am Hofe und in weiten Kreisen mit großem Erfolge benutzt. Zur weiteren Verbreitung empfohlen. Jede Abtheilung 2 Mark.
Berlin, Neanderstraße 20, parterre.
Alte Briefmarken!
 kauft Postsekretär Fuchs, Naumburg (S.).

Ueberzeugen Sie sich, daß **meine Fahrräder** und Zubehörtheile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. **Pracht-Katalog gratis.**
August Stukenbrok, Einbed.
 Größtes und ältestes Fahrradverhand-Haus Deutschlands.

Allgemeine deutsche Fleischer-Schule zu Worms.
 Unterrichtsprogramm zu erhalten **Die Direktion.**

Diesjährige, feine Obst-Marmelade
 nach englischer Art die 10 Pfund-Büchse **4,00 M.**
 Detailverkauf in den ersten Delikat-Handlungen am Plage.
Obstverwertungs-Genossenschaft in Elbing (G. G. m. b. H.).

Holländische Zigarren
 Tausende Anerkennungen.
 No. 2 Edelweiss 3,30 M.
 " 3 Renol 3,60 " "
 " 4 Prima Manilla . 3,80 " "
 " 5 Triumph 3,90 " "
 " 9 H. Upmann . . . 4,60 " "
 Rauchtak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.
Clemens Blambeck, Orsoy
 a. d. Holl. Grenze,
 Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik
 Gegr. 1879.

Schwindel!
 Nur M. 5,75. Nur M. 5,75.

Es werden von verschiedenen Seiten gar mancherlei in scheinbar billigen Preisen angeboten. Solche Harmonikas sind ganz werthlos. Um diese unläutere Konkurrenz unschädlich zu machen, versehen wir von heute ab meine von Fachleuten als vorzüglich anerkannte

Concert-Harmonika „Reform“
 zum wirthlichen en gros-Preise von nur **Mk. 5,75** sammt Schule zum Selbstlernen. Diese Harmonika hat großes Format, Doppelholz, 10 Tasten, 2 Register, Besetzung und Zuhälter, unerschöpfliche Stimmen. Jede Harmonika ist mit Metallgehäusen versehen. Ausfertigung höchst elegant und solid. Derselbe Harmonika, preisgleich mit 12 Tasten, 2 Register, nur Mk. 10.— sammt Schule zum Selbstlernen. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung nur durch **Felth's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydel-Strasse 5.**

Zur Gewerbe-Ausstellung Berlin herrschaftliche Zimmer
 in schönster Lage, 4 Minuten von elektrischer Ausstellungsbahn, auf 9 Takt mit 1 Bett 20, 2 Betten 30, Balkonzimmer (3 Betten) 40 M. inkl. Kaffe vorherige Bestellung erwünscht.
Frau H. Schön, Berlin W.,
 Steinmühlstraße 37, 2 Tr.

Wohnung v. 3 Zim. mit all. Zubehörl.
 Garteneintritt z. verm. Neust. Wallstr. 7

Möblirte Wohnung,
 Wohnung und Schlafzimmer, von einem Herrn auf sofort gesucht. Offerten unt. **W. 96** mit Preisangabe a. d. Exped. d. Blattes

Tüchtige Malergehilfen
 finden von sofort bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Gustav Willudt, Malermeister Gumbinnen.**

Tücht. Maschinenschlosser und Dreher
 finden sofort lohnende Beschäftigung bei **Gebr. Kreide, Maguit.**

Zurückgekehrt! Dr. Bleyer.
Musik-Unterricht.
 Klavier- und Gesangstunden ertheilt wieder **Auguste Differt,**
 Kurze Hinterstr. 18.
 Hierzu eine Beilage.

Absonderliche Kunstwerke.

Von Heinrich Eversmann.

Nachdruck verboten.

Auf der Antwerpener Ausstellung von 1894 befaß sich unter den Erzeugnissen des italienischen Kunst- und Gewerblüßes ein ganz absonderliches Kunstwerk, nämlich ein Modell der Peterskirche in Rom, das wohl keinesgleichen auf der ganzen Erde vergeblich suchen dürfte. Die Arbeit rührte von einem türkischen Künstler, Andreo Gambassini, her und gab im Verhältnis von 1 zu 100 das berühmte Gotteshaus im Aeußeren und Inneren mit der prächtigsten Treue wieder. Wer das Innere genau besichtigen wollte, konnte sich das auf Rundschienen laufende Modell öffnen lassen, er sah dann, mit vollendeter Kunst wiedergegeben, die 400 Märc, die 300 Gemälde, die 390 Statuen, die 748 Säulen und die Pfeiler der Basilika; meist war sein parkettiertes Holz zur Verwendung gelangt, bei den Säulen aber Marmor und Marmor. Wer noch nicht in Rom war, konnte hier eine anschauliche Vorstellung von den Abmessungen und der Pracht der Peterskirche gewinnen.

Ein anderer Italiener, nämlich der Schneider Ermengildo Bosco, hatte in Chicago eine von ihm gefertigte Arbeit ausgestellt, die ebenfalls ein Kunstwerk in ihrer Art war und jedenfalls von seiner Geschicklichkeit und Geduld ein bereites Zeugnis ablegte. Das Werk hatte er acht Jahre zuvor in Angriff genommen; es bestand in einem fünf englische Geviertfuß großen Stück Tuch, das aus 5838 kleineren Tuchlappen zusammengesetzt war. Diese hatte der Meister jedoch so geschickt mit einander verbunden, daß man den Stoff, wenn man seine rechte Seite betrachtete, für ein einziges Stück ansah; selbst auf der Rückseite ließen sich nur mit Mühe die Nähte erkennen. Die aneinander genähten Stücke waren von verschiedener Größe und von den mannigfaltigsten Farben und Formen. Das Mittelstück war ein Stern mit acht Strahlen; die Sterne zusammen bestrahlten nicht weniger als 1010 Tuchlappen. Es umgab sie ein aus 956 Stücken zusammengesetzter Kreis; die vier Ecken bildeten 671 verschiedenfarbige Stücke, geometrische Figuren darstellend. An der aus 325 Stücken bestehenden Vorne waren die Wappen von acht Staaten angebracht; das italienische mit dem der Vereinigten Staaten zu einer prächtigen Figur verschlungen.

Neuerst originell ist eine hölzerne Kaiserkrone, die der Aufseher F. Eckmann aus Lohr unlängst dem Kaiser Wilhelm II. überreichte hat. Dieses Kunstwerk ist aus 507 Weidenholzern und einem Stück Nieserholz gefertigt, wobei die Holzgerüste weder genagelt noch gebunden sind. — Nicht minder eigenartig, aber unvergleichlich wertvoller ist eine Cigarrenspitze, die J. E. Wagner in Hamburg vor einiger Zeit dem Berliner Hohenzollern-Museum überwies. Sie besteht aus Meerscham und hat ein prächtiges Bernsteinmundstück; beide Teile sind verbunden durch einen goldenen Ring, dem der in Gold und Email ausgeführte Adler und eine mit Brillanten reich besetzte Krone aufgesetzt sind. Die ganze Spitze ist etwa ein halbes Meter groß; bewunderungswürdig ist namentlich die kunstvolle Meerschamspitzenherstellung, die Scene am Abend des 1. September 1870 darstellend, als General Mante von Sedan dem König Wilhelm den historischen Brief Napoleons III. überbringt. Hinter dem Könige stehen der Kronprinz, Prinz Karl, Bismarck, Roon, Wolke und verschiedene Fürstlichkeiten; hinter Mante sieht man den preussischen Generalstabschef und

zwei Kavalleristen — alle sehr geschickt gruppiert und die Hauptpersonen vollkommen ähnlich.

Eine Beschreibung verdient auch eine Holzschularbeit höchst eigenartigen Ursprungs in dem alten Schloß der Johanner zu Sonnenberg. Sie stellt den gegenwärtigen Hochmeister dieses Ordens, den Prinzen Albrecht von Preußen, mit allen Ordensrittern, sämtlich zu Pferde, dar. Die etwa handhohen Figuren, ganz besonders die Pferde, zeigen eine beinahe künstlerische Vollendung, was den Beschauer um so mehr überrascht, wenn man bedenkt, daß der Verfertiger ein Inhaber des Sonnenburger Zuchthauses ist: ein vor beinahe 30 Jahren zum Tode verurtheilter, aber zu lebenslänglicher Zuchtstrafe begnadigter Mörder. Dieser hat die Arbeit in seinen Aufstößen angefertigt, wozu er neunzehn volle Jahre brauchte. Da der Mann sich die ganze Zeit hindurch tadellos geführt hatte, so ist er auf Fürbitte des Prinzen Albrecht begnadigt worden und dann, von diesem mit 1000 Mark beschenkt, ins Ausland gezogen, wo es ihm gut gehen soll.

Kuriositäten ersten Ranges sah man auf der vor einiger Zeit stattgehabten Industrie-Ausstellung zu Kasan, nämlich einen Fächer, sowie die Modelle eines russischen und eines Wagens, die der fünfzigjährigen ruffische Bauer Nikitin ausschließlich mit den Zähnen gefertigt hat. Der Unglückliche ist ohne Arme und Beine zur Welt gekommen, hat sich aber trotzdem eine ganz erstaunliche Kunstfertigkeit erworben, indem er die erforderlichen Werkzeuge mit den Zähnen ersatz; Säge und Schraubenzieher handhabt er mit gleicher Geschicklichkeit. Seinen Körper bewegt der bedauernswürthige Mensch dadurch fort, daß er abwechselnd die eine und die andere Seite vorwärts schiebt.

Ein Unikum ist wegen ihrer überaus winzigen Abmessungen eine in der mechanischen Werkstätte von Max Köhl in Gemath hergestellte Dampfmaschine, die sich mit Schiebersteuerung und vollständigem Zylinder in der Schale einer gewöhnlichen welschen Maß befindet. Der Zylinder mit Schiebersteuerung hat eine Länge von 5,5 Millimeter und eine Bohrung von 2 Millimeter. Das Schwungrad hat 10 Millimeter im Durchmesser und ist 1,5 Millimeter stark, während der Pleuell eine Länge von 20 Millimeter und einen Durchmesser von 8,5 Millimeter besitzt. Die Dampfzuführungsventile haben einen Durchmesser von 0,2 Millimeter, der Schieber ist 1,8 Millimeter lang und 1,7 Millimeter breit. Trotz ihrer Winzigkeit ist diese kleinste Dampfmaschine der Welt mit Sicherheitsventil, Wasserlauf und Abfluß, sowie mit Dampfdom versehen: sie ist für Spiritusheizung eingerichtet, funktioniert aber auch ganz gut, wenn man mittelst eines feinen, am Wasserlauf einzuschraubenden Schlauches Luft in den Kessel bläst. Einen praktischen Werth hat das Maschinenmodell natürlich nicht; es soll nur zeigen, in wie kleinen Abmessungen gangbare Dampfmaschinen-Modelle sich herstellen lassen.

Ein in seiner Art einzig dastehendes Bauwerk hat sich der amerikanische Millionär Alois Betele, ein geborener Heidelberger, ausführen lassen. In seinem ausgedehnten Park zu New-Dorp auf Staten Island, etwa hundert Schritte von seinem Landhause entfernt und aus dessen Fenstern bequem zu überschauen, erhebt sich eine Miniaturstadt, ein modernes Villiput, welches Heidelberg, die Heimathstadt des Millionärs, in ganz getreuer, aber stark verkleinerter Nachbildung wiedergibt. Die ganze Stadt, jedes einzelne Haus, die Thürme, die Brücken, die Alleen — Alles ist in gerader photographischer Genauigkeit ausgeführt und zwar nicht etwa aus Papp, sondern, der Wirklichkeit entsprechend, aus Stein, Holz und Eisen. Es waren keine Anfertiger plastischer Kunstwerke, sondern Maurer,

Schlosser, Zimmerleute, Erdarbeiter und Straßenpflasterer, welche das neue Heidelberg in Amerika unter Mr. Betele's eigener Oberleitung ausführten. Ueber die Dächer und Thürme, über die Zinnen des Heidelberger Schlosses und die grünen Baumkronen hinwegsehend, gewahrt man die Gewässer des Neckars, die schäumend vorbeiziehen und die Täuschung vollkommen machen. Zum Untergrunde hat die Stadt einen feineren Wall von fünf Fuß Höhe. Die Höhe der Häuser schwankt zwischen einem und fünfzehn Fuß, die der Thürme zwischen acht und elf Fuß, und die Grenzen der Stadt umschließen fast den fünften Theil einer englichen Geviertmeile. Von den Fenstern der Villa und zumal im Abendsonnenschein soll das absonderliche Kunstwerk in der That den Eindruck einer wirklichen Stadt hervorrufen, die sich fern und tief am Fuße eines Berges erhebt, auf dessen Gipfel der Beschauer sich versetzt glaubt. — Außer diesem Spielzeug, das der Baume eines Millionärs entsprungen ist und über 10 000 Dollars gekostet haben soll, befindet sich im Park des Landgutes ein See, der durch eine Nöhrenleitung aus dem Atlantischen Ocean gespeist wird und Ebbe und Fluth zeigt. In der Mitte dieses Wasserbeckens erhebt sich auf einem Felsen eine wiederum ganz getreue 25 Fuß hohe Nachbildung vom Schloß Hohenschwangau. Betele's Vorliebe für solche Darstellungen erklärt sich durch seine frühere Thätigkeit als Fabrikant von Konditorwaaren und besonders von Kandy- und Zuderbildereien, die ihm seine Millionen eingebracht haben.

Nicht minder kunstvoll, aber viel interessanter und nützenbringender, weil der Allgemeinheit zugänglich, ist das 90 Geviertmeter große geologische Relief von Tirol (Ausdehnung 1 : 7500, Höhe 1 : 2200) im Garten des Innsbrucker Pädagogiums, die langjährige, mühevollte Arbeit des Professors Johann Schuler, deren Besichtigung kein Fremder unterlassen sollte, der nach der Hauptstadt von Tirol kommt.

Der Schluß der hier vorgeführten Gallerie absonderlicher Kunstwerke möge ein Grabdenkmal bilden, das sich auf dem Melatener Friedhofe bei Köln befindet und auch wohl als Unikum gelten darf. Ein Schlossermeister sollte seinen Verwandten für möglichst wenig Geld ein trotzdem ansehnliches Grabdenkmal beschaffen und kam endlich auf den Gedanken, für diesen Zweck einen alten, ihm längst im Wege stehenden alten Säulenofen in seinem Lager zu verwenden. Zunächst nahm er den Kopf ab und setzte ihn durch ein gußeisernes Kreuz, dann wurde die Thür herausgenommen und durch eine glatte, runde Eisenplatte ersetzt, welche die Inschrift ausnehmen sollte, und schon war der alte Wärmepender gar nicht mehr wieder zu erkennen. Der Fuß mußte natürlich auch noch entfernt werden, an dessen Stelle ein Steinsockel trat, endlich wurde das Ganze mit Steinfarbe angestrichen, die Inschrift angebracht und — das sehr stattliche Familiendenkmal war fertig.

Schon seit Jahren sieht es auf dem erwähnten Friedhof, ohne daß Jemand in dem schlanken Monumente den alten, ruhigen Gesellen erkennt. Nur der Eingeweihte vermag auf der Rückseite das alte Dienorroch deutlich wahrzunehmen; wenn es gezeit und der Zusammenhang erklärt wird, der vermag der Findelei des Schöpfers dieses originellen Grabmals seine Anerkennung nicht vorzuenthalten.

Bermischtes.

— Marc Twain, der amerikanische Humorist, der vor kurzem in Paris verweilte, erzählt laut „Romanwelt“ von diesem Aufenthalt ein Erlebnis, wie er

elnen Mitreisenden überflistete, der ihm das Rauchen unterlag. Er war in eine Abtheilung geflogen, in der sich nur noch ein mürklich dreinschauender Herr befand. Der Amerikaner machte es sich alsbald behaglich in einer Ecke und zog eine Cigarre heraus. Der Fahrgast erhob sofort Einspruch: „Mein Herr, man raucht hier nicht; wenn man dieses Vaster hat, so steigt man in die Raucherabtheilung.“ — „Sie haben Recht, Herr“, sagte Marc Twain pfeifmässig und steckte seine Cigarre wieder ein. Aber aus derselben Tasche zog er eine Schachtel Streichhölzer, von jenen großköpfigen Windhölzern, die vielen Dunst und einen jämmerlichen Geruch hinterlassen. Umständlich reibt er eines dieser Zündhölzer an und betrachtet angelegentlich, wie es langsam verbrannt. Ein zweites folgt, und ein drittes. Der Raum beginnt sich mit einem unerträglichem Dunst zu füllen, und der Herr fängt zu husten an. Endlich hält er nicht länger an sich: „Sind Sie verrückt? Wollen Sie mir die Schwindlicht beibringen?“ ruft er aufspringend. — „Keineswegs“, antwortet Twain kaltblütig. „Ich suche nur mich zu zerstreuen. Das Leben ist so kurz und diese Reise so lang. Da ich nicht rauchen darf, so zerstreue ich mich, wie ich eben kann.“ — „Dann zum Kuckuck rauchen Sie, mein Herr, rauchen Sie, und hol Sie der Teufel!“ Und Marc Twain stich nur noch ein einziges, ganz gewöhnliches kleines Zündholz an, an dem er seine Cigarre bedächtig in Brand steckte. Er hatte den Gegner des Tabaks überlistet.

— Mit welchen Zahlen in der Berliner Gewerbe-Ausstellung und insbesondere im Scharlagerthe gerechnet wird, ergibt sich aus der Zusammenstellung einer Berliner Zeitung, der wir folgende Angaben entnehmen: Die Firma Ablon u. Dressel, die das Monopol für den Verkauf der gesammelten Berliner Gewerbe-Ausstellung erl. der Sonderausstellungen besitzt, wofür sie die Summe von 116 000 M., nach anderen Angaben 300 000 M. bezahlt hat, erhebt folgende Beträge für die Erlaubnis an andere Pächter, vier aus-schütten zu dürfen: Spreewald-Schänke 30 000 M., Münchener Bürgerbräu 90 000 M., Riesenzelt 50 000 M., Schörr, Stechen, Spaten, Nijhinger und andere insgesamt rund 1½ Millionen M. Das Alpenpanorama, die Fischerei-Ausstellung (Fisch-Kost-halle), „Zum Pfifener“ und noch andere Ausschänke befinden sich unter der eigenen Verwaltung bei der Firma Ablon u. Dressel und sind inselgedessen pach-tfrei. Die Motorboot-Gesellschaft bezahlt für ein Quadratmeter Platz, das von Ablon u. Dressel zum Bilet-Verkauf gemietet hat, 1500 M. Die Firma Compaan hat dafür, daß Ablon u. Dressel Pfifener Bier ausschütten, 75 000 M. zu den Restaurations-bauten Zuschuß geleistet. An Blohmische soll die Firma Ablon u. Dressel 150 000 M. bezahlen. Die Verkaufsteile betragen 200 000 M. Die Tageseinnahme soll im Hauptrestaurant wiederholt über 35 000 M. betragen haben. Zu bemerken ist, daß Ablon u. Dressel die angeführten Summen nur für die Erlaubnis zum Ausschank erheben und die Platzmiete nicht mit in-begriffen ist, sondern diese an den Ausschank zu den üblichen Bedingungen pro Quadratmeter zu zahlen ist.

— Aus einer schlesischen Dorfschule berichten schlesische Blätter: ABC Schöbe: „Vaher (Vehrer), kumm amol har!“ — Vehrer: „Kun, was giebt es denn?“ — Schöbe: „Was is denn doas für a Hota (Hafen)?“ — Vehrer: „Doas ist ein A!“ — (5 Minuten Pause.) Schöbe: „Vaher, kumm da noch amol har!“ — Vehrer: „Was hast Du denn schon wieder?“ — Schöbe: „Was is denn doas für a Hota?“ — Vehrer: „Doas ist auch ein A!“ — Schöbe: „Ich dacht merch!“ (Ich dachte mir's.)

Die reichen Armen.

Roman von Maurus Jokai. Uebersetzung von Oskar v. Krücken.

Nachdruck verboten.

Johann Paczal lag mit weit geöffneten Augen auf seinem Krankenbette, sein Gesicht war vom Fieber geröthet, auf der Stirn perlten Schweiß-tropfen; die trockenen Lippen, halb geöffnet, schienen etwas zu sprechen; was jedoch, konnte man nicht verstehen.

Die ihn pflegende barmherzige Schwester sagte, daß der Fieberanfall schon seit Mitternacht anhalte, und wenn der Zustand des Kranken heute keine Wendung zum Besseren nehme, so gehe es mit ihm zu Ende.

Die Gräfin vergaß, daß sie Männerkleidung trug, und faltete die Hände zum Gebet. Sie betete für einen Menschen, den sie vorher zeitlebens nicht gesehen.

Herr Rezek beugte sich über den Kranken. „Kamerad Johann! Es wird alles schon gut werden, es wird nichts schlimmeres geschehen!“ sagte er ihm.

Der geöffnete Mund des Verwundeten begann zu lächeln; die röthlich entzündeten Augenlider schlossen sich halb, er schien zur Besinnung zu kommen. „Wasser“... lechzte er mit glühendem Athem.

Die Gräfin eilte selbst mit dem Glase zu dem Kranken hin, und indem sie das Haupt des Kranken mit der einen Hand zart aufrichtete, hielt sie mit der anderen das mit Mandelmilch gefüllte Glas an seine Lippen.

Der Fiebertrank schlürfte gierig das erfrischende Getränk.

Die Wärterin sagte, schon seit sieben Tagen seien Mandelmilch und reine Fleischbrühe seine einzige Nahrung.

Nachdem er getrunken, wurde das Gesicht des Kranken ein wenig ruhiger.

Die Gräfin hatte ihm indessen, während sie so über ihn gebeugt war, verstoßen den Namen „Amelie“ in's Ohr geflüstert.

Das Gesicht des Kranken verblüffte sich plötz-lich. Er runzelte die Stirn, die Augen fielen zu, und der Mund schloß sich. Er war einem Toten

gleich. Nur die gerunzelten Brauen bewiesen, daß er lebte.

Die Gräfin ließ Geld zurück, damit, wenn der Verwundete zu sich komme, jeder seiner Wünsche erfüllt werde, was übrigens auch ohne ihren Groß-muth geschehen wäre.

Als sie aus dem Spital herauskamen, sagte der Detective zur Gräfin: „Jetzt fiel mir wieder etwas ein. In jener schon erwähnten Nacht erstattete mir derselbe Constabler die Meldung, daß die Nähmamsell, die bei dem auf der dortigen Station angestellten Weichenwärter als Atermietherin wohne, zurückgekehrt sei. Tags zuvor wurde die Anzeige gemacht, daß diese Nähmamsell verschwunden und nicht mehr in ihre Wohnung zurückgekehrt sei. Ich weiß noch gut, daß wir sie überall suchten. Nach der Meldung des Constablers wäre das mit jenem Zuge angelangte Mädchen die verschwundene Nähmamsell gewesen. Wenn es nun aber gerade die wäre, die wir suchen?“

„Ah! Das ist möglich.“

„Jener Eisenbahnwärter hatte das mit dem Zuge angelangte Mädchen mitgenommen.“

„Dann muß er auch von ihr etwas wissen.“

„Jetzt erinnere ich mich auch an seine Wohnung. An der Ecke der Stationsgasse befindet sich ein altes, einsüßes Einkehrwirthshaus, ein baufälliges Haus, zum „grünen Paradies“ benannt.“

„Vielleicht befindet sich das Mädchen auch jetzt noch dort?“

„Wenn sie auch nicht mehr dort ist, so wird sich unter den zahlreichen Bewohnern doch zum mindesten einer finden, der für Geld und gute Worte ausfragen wird, wie das Gesicht und die Gestalt des Mädchens ausgesehen haben. Vielleicht sagen sie auch, wohin sie gezogen sei, wenn sie nicht mehr dort sein sollte. Und wenn sie das nicht sagen, so kann dies dann schon die Polizei feststellen, wenn sich nur erst die richtige Personenbeschreibung in ihren Händen befindet.“

Die Gräfin und der Detective fuhren nun wieder nach Pest zurück, bis ganz hinunter an's Ende der Stationsgasse.

Es war ein heißer Sommertag. Die Fenster jener ebenerdigen Häuser, welche die äußere Gasse bildeten, waren alle offen. Man schauerte und stäubte allenthalben und die Betten lagen zur Lüftung in den Fenstern. Hinter einigen Fenstergittern lugten

Muscablumen hervor. Nur die Fenster des „grünen Paradieses“ waren alle geschlossen.

Als der Wagen vor dem Haushore anhielt, stieg der Detective aus und ging zur Thore hin. Dieselbe war geschlossen. Er wollte läuten, allein der Glockenzug war abgerissen. Er begann am Thore zu trommeln, aber Niemand kam, ihm zu öffnen. Er ging der Reihe nach die Fenster entlang, dieselben waren voll Rothsecken, mit welchen die Last- und Kohlenwagen sie bei moralischem Wetter voll-gesprüht hatten; man vermochte kaum durch dieselben hineinzublicken. Eine Fenster Scheibe war zerbrochen, da konnte man hineinschauen. Nur nackte Mauern waren sichtbar und aus der Oeffnung kam ein dumpfer Geruch heraus. Auf dem über dem Thore hängenden einfüßigen Wirthshausgebilde hielt nur noch der Grünspan die grüne Farbe, das Uebrige war alles schon abgeweht. Die Thür der Gästebereiterin war mit kreuzweise vorgelegten Brettern zugemagelt.

In der Nachbarschaft baute man ein neues Haus, gegenüber wurde ein altes abgetragen. Dort half der Dampf des gelöschten Kalkes, hier der Kalkstaub die Luft unangenehmer machen.

Auf das Herumfragen des Detectivs trat endlich ein Polier vor, der Aufklärung gab.

Die Behörde habe das „grüne Paradies“ als ungeunde Typhusbruststätte vor zwei Monaten zu-sperren und die Bewohner desselben ausquartieren lassen. Es gab also Niemand, der über die Chronik des „grünen Paradieses“ zu berichten gewußt hätte.

6 Kapitel.

Beim „Hof-Gendarm“.

Johann Paczal genas von seinen Wunden. Ein anderer wäre wahrhaftig daran gestorben, aber bei Paczal schien die Seele festgenäht zu sein, wie man zu sagen pflegt.

Wie hätte er auch klagen sollen! Im Gegentheil, er rühmte sich eher seiner Wunden.

Noch nie hatte er auf dieser Erdenwelt so fürst-lich gelebt, wie im „Rothem Kreuz“.

Als er sich so weit erholt hatte, um einige Speisen „verkosten“ zu dürfen, wußte man gar nicht, was man ihm erst zu Liebe thun sollte.

Wenn ihm der Arzt Wildpret erlaubte, so brachte man ihm Fasan und Hahnenhuhn. Die theueren ein-gefottene Früchte und Compots gingen ihm nie aus. Man brachte ihm jeden Tag Artischoken, diese mochte

er aber nicht. Zu trinken erhielt er nichts anderes als Tokayer Ausbruch.

„Hörst Du, Freund Christoph“, sagte eines Tages Johann Paczal zu seinem liebsten Kameraden, zum Detective Rezek, der ihn alltätig besuchte, „ich kann schon kaum erwarten, daß ich von dieser großen Herrlichkeit befreit werde. Die vielen Fasane und Frösche sind mir schon zuwider. Und wenn ich den Tokayer sehe, habe ich dieselbe Empfindung, als wenn man vor mir eine Medicinflasche entorken würde. Wenn mir nur der Heiland so weit aus-helfen wollte, daß ich mich endlich einem guten Gans-braten und dazu einem Kochsalz mit Speckrieben gegenübersehen könnte! Da wäre ich gleich wieder ein ganzer Mann, das weiß ich.“

„Nun, gedulde Dich nur noch ein paar Tage, Kamerad Johann; dann essen wir beim „Hof-Gendarm“ einen Gansbraten.“

„Der „Hof-Gendarm“ war ein in weiten Kreisen bekanntes Wirthshaus in der Ofener Festung. Seinen Namen verdankte es dem Wirth, der einmal Hof-Gendarm gewesen war, bis er sich entschlossen hatte, Gastwirth zu werden, bei welcher Gelegenheit er seinen Rang auf sein Wirthshaus übertrug.“

Der Gastwirth selbst war ein kräftiger, stattlicher Mann und die Gäste wurden von ihm und seinen beiden schönen Töchtern selbst bedient, die Frau hantirte allein in der Küche.

Das Wirthshaus wurde von wohlhabenden Bürgern, Schauspielern, Künstlern und Ministerial-beamten besucht. An manchen Abenden war ein ganzer, langer Tisch von Richtern der königlichen Tafel besetzt. Und dabei speisten auch anständige Arbeiter und Industrielle in demselben Saale.

Hierher hatte Herr Rezek seinen Freund Paczal für den Tag eingeladen, an welchem man ihn aus dem Spital entlassen werde. Der Tag war ein Sonntag und an diesem Tage hatte man auch dem Constaber das wohlverdiente silberne Verdienstkreuz mit der entsprechenden Feierlichkeit an die Brust gesteckt.

Abends um zehn Uhr langten Herr Rezek und Johann Paczal beim „Hof-Gendarmen“ an, als die übrigen Gäste sich schon entfernt hatten. Für den Detective und den Constabler begann aber gerade um diese Stunde die Zeit des Abendbrodes, wenn sie nämlich nicht auf Amtskosten, sondern auf eigene Rechnung speisten, denn wenn sich zwei solche Gäste

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

für M. 6.40 3.20 mtr. Diagonal-Cheviot zum Herrenanzug in blau, braun, olive etc.	für M. 4.50 2 1/4 mtr. Stoff zum Herren- Ueberzieher in blau, braun, olive etc.
für M. 1.80 1.20 mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	für M. 6.— 3.00 mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.
für M. 11.20 3.20 mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	für M. 16.50 3.00 mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
für M. 2.50 2 1/4 mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig.	für M. 7.50 3.00 mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, gute Qualität, braun, blau, schwarz.
für M. 5.70 3.00 mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell und dunkel, klein gemustert.	für M. 3.45 1.80 mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in billigen Stoffen für Geschäfts- und Arbeits-Anzüge, in **farbigen und schwarzen Tuchen, forstgrünen Tuchen, Jagdstoffen, Billard-, Chaisen- und Livrétuchen, Buxkins, Cheviots und Kammgarnstoffen, Loden, Paletôts- und Mantelstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Die leichtesten, erfrischenden, billigen

Obst-Schaumweine

haben sich immer mehr Eingang verschafft. Wir empfehlen unsern mehrfach prämiirten **Stachelbeer-Sect pro Flasche Mk. 1,25**, ferner **Apfel-Sect pro Flasche Mk. 1,20**.
Probeforb von 12 Flaschen einschließlich Verpackung **15 Mark**.
Obstverwerthungs-Genossenschaft Heiligenbeil.
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

in einem volkstümlichen Gasthause niederlassen, da hört die laute Unterhaltung mit einem Male auf. Ein Gast klüffert dem andern zu: „Dort sitzt ein Constabler und ein Detective! Sie suchen Jemand!“ — Dann schaut Jeder seinen Nachbar misstrauisch an: „Bist Du es nicht etwa?“ oder er kehrt in sich und sinnt: „Ob man vielleicht nicht mich gefangen nehmen will?“ Und allmählig verbussten sie, was für den Wirth nicht sehr angenehm ist.

Deshalb sind solche Beamte nur dann gern gesehene Gäste, wenn die Schänke schon leer ist.

Die beiden Freunde machten sich an ihr Abendbrod mit dem Appetit ernster Leute. Erst nachher folgte das Bechern und Plaudern.

Zuerst stießen sie an.

„Gott laß Dich leben, Kamerad Johann!“

„Gott erhalte Dich, Freund Christoph!“

„Und dies Glas auf das Wohl jener wackeren Dame, die meinen Freund Johann während seiner Krankheit so getreulich pflegte.“

„Auf das Wohl der Nonne?“

„Nicht auf das Wohl der Nonne, die befindet sich wohl, wenn wir auch nicht für sie trinken — auf das der Gräfin!“

„Von was für einer Gräfin sprichst Du?“

„Von der reizenden Gräfin Katharina K. Du weißt doch?“

„Nein, wahrhaftig kein Wort!“

„Sie besuchte Dich doch jeden Tag, als Du in heftigstem Fieber lagst.“

„Ich sah sonst nichts anderes, als Hegen und Lindwürmer.“

„Weil Du im Delirium lagst. Sie sprach auch zu Dir.“

„Es kommt mir vor, als ob ich sie gehört hätte. Aber ich weiß es nicht mehr.“

„Und die vielen Fasanbraten, eingemachten Früchte, Tafelwein und Bisquits kamen ebenfalls von der Gräfin.“

„Was habe ich denn in meinem Leben verbroschen, um der Sorgfalt einer solch erlauchten Dame würdig zu sein?“

„Nun, weißt Du, sie ist trotz ihres Reichthums dennoch sehr arm. Sie verlor in einem kurzen Zeitraum ihre Tochter und ihren Mann.“

„Ich weiß es, wir lauerten ja beide der Tochter beim Losonzer Bahnhof an. Ihren Mann kannte ich sehr gut; zweimal notirte ich ihn mit seinem Phaetonwagen wegen Ueberfahrens von Kindern. Ein andermal entpurrte er mir durchs Fenster, als wir eine geheime Koullettebank sprengten. Er und ich waren gute Bekannte.“

„Aber die Gräfin ist wegen ihres Unglücks doch zu bedauern.“

„Sie selbst ist schuld daran; sie hätte ihren Mann ihrer Tochter lassen sollen, dann würde sie beide noch haben.“

„Nun, den einen kann man nicht wieder erwecken, aber die andere wäre noch rettbar.“

„Das ist schon wahr.“

„Es ist schon seit zwei Wochen unser eifrigstes Bemühen; die Gräfin und ich suchen sie überall, die Gräfin auch in Männerkleidern — von einer Spelunke zur andern, an Orten, wo man die Hand unausgeseht am Revolverhäft hält.“

„In Spelunken sucht Ihr also die Comtesse?“ fragte Johann, indem er einen sonderbaren Blick auf seinen Freund warf.

Der Detective schloß aus diesem Blick, daß sein Freund etwas wisse. Er reichte ihm seine offene Cigarettenfahne hin.

„Nenne Dir eine an, Kamerad. Es sind geschmuggelte Cigaretten.“

„Danke, mir ist die Pfeife lieber.“

Damit zog er seine kurzzeitige Meeresschaumpfeife hervor, stopfte sie und brannte sie an der Kerze an, die vor ihnen auf dem Tisch stand.

„Du glaubst also, daß wir uns auf unrichtiger Fährte befinden und daß wir die Comtesse nicht in Spelunken suchen sollten?“

Johann wollte die Pfeife nicht recht in Brand gerathen — er mußte die Kerzenflamme stark hineinziehen; dann stieß er eine mächtige Rauchwolke aus.

„Ich glaube gar nichts. Ich habe mich noch nie in vornehmer Gesellschaft bewegt; Du magst es wissen, ob Comtessen den Marktenderkeller zu besuchen pflegen.“

„Auch ich weiß, daß sie solches nicht zu thun pflegen. Allein das verschwundene Mädchen hatte ihrer Mutter damit gedroht.“

„Nun, soweit ich es mit meinem einfachen Verstand beurtheilen kann, glaube ich, daß die Grafentochter damit die Verdunkelung ihres Namens bezwecken wollte.“

„Du hast vollkommen recht, Johann! Ich sagte immer, daß Johann Paczal ein kluger Mensch sei. Was glaubst Du also, auf welchem Wege sollte man die Comtesse suchen?“

„Das gehört nicht in mein Handwerk, Detective bin ich nicht. Dazu fehlt mir der Verstand.“

„Sage mir das nicht. War es denn nicht ein Meisterstück, wie Du den berüchtigten Dieb mit dem Strabivarius in die Fall: locktest?“

„Nun, eine blinde Henne findet auch ein Korn. Ich taugte aber in der That nicht einmal zu einem Constabler, das fühle ich selbst; man kann mich leicht überlisten. Ich vermag nicht genug misstrauisch und nicht genug hartherzig zu sein. Ich bedaure den Mann, den ich verfolgte. Ich werde deshalb auch den Dienst aufgeben und habe mich schon um eine bürgerliche Stellung umgesehen, die für mich eher paßt. Nur aus dem einzigen Grunde, weil ich es selbst einsehe, daß ich nicht aus jenem Holze geschnitten bin, aus dem der Constabler bestehen muß. Ich bin zu dumm dazu — nur darum.“

„Hei, Freund Johann! Ich will Dir etwas sagen. Du könntest mit einem Male Deine Livree los werden und mit Dir zusammen auch mich zum Herrn machen; halte Dein Ohr her: Wir könnten eine halbe Million unter uns theilen, wenn es gelänge.“

Johann fuhr zurück, sodas ihm sogar die Pfeife vor Schreck herabfiel. „Eine halbe Million? Du willst doch nicht etwa mit mir vereint die Post ausrauben?“

„Nein, wir würden auf ganz anständige, gefechliche Weise dazu gelangen. Gräfin Catharina K. hat so viel demjenigen zum Lohn ausgesetzt, der ihre Tochter auffindet. Du! eine halbe Million — wir könnten uns in dieselbe theilen; Dir gebe ich zweimalhunderttausend Gulden davon.“

„Was würde ich dann mit dem vielen Gelde beginnen? Die Arbeit ist mir schon lieb geworden.“

„Das ist nicht wahr, Kamerad, an die gewöhnt man sich nie. Ich sagte mir auch, daß es so gut sei, wie es ist, aber dennoch seufzte ich tief auf.“

„Bei Dir begreife ich das, denn Du bist einmal ein großer Herr gewesen, und so oft Du Deine einstigen herrschaftlichen Cumpans die Andraßstraße dahinjagen siehst und Du bei Seite springen mußt, damit sie Dich nicht mit Roth bespritzen, so denkst Du wohl immer, wenn ich wieder einmal in die Höhe gelangte, was würde ich mir da für Vollblutgespanne halten! Allein was wollte ich mit meinen Hunderttausenden beginnen? Zweimal an einem Tage könnte ich dennoch nicht zu Mittag speisen, auch nicht zwei Paar Stiefel auf einmal anziehen, und ich würde darum auch nicht besser schlafen als jetzt. In der Gesellschaft, in welcher ich jetzt lebe, würde ich nicht bleiben können, eine andere Gesellschaft aber würde mich nicht aufnehmen. Wenn ich jetzt beim Elevator die Stelle eines Inspektors erhalte, so wird man sagen: „Er ist ein wackerer Mann, war Constabler und hat auch das silberne Verdienstkreuz erhalten.“ wenn ich aber Herr über zweimalhunderttausend Gulden wäre, würde Jedermann sagen: „Wer weiß, wen er umgebracht hat! Er war einmal ein gemeiner Polizist!“ Und ich müßte mein Verdienstkreuz verbergen, daß man es nicht erblicke.“

„Und ertappst Du Dich nicht manchmal bei dem Gedanken, Freund Johann, wie wüßte einem das Leben wird, wenn man allein ist? Blickest Du einem schönen Mädchen noch nie tiefer in die Augen? Träumst Du nie von ihr, von einem glücklichen Familienleben, dem nichts im Wege steht als die Armuth?“

Johann starrte in die Kerzenflamme, und die Pfeife ging ihm dabei aus; wie er so vor sich hinstarrte. Dann sagte er: „Trinken wir darauf ein Glas.“

„Auf die Gesundheit derjenigen, an die Du jetzt denkst.“

Sie ließen die Gläser zusammenklingen.

„Ja, Du hast recht, Freund; auch mich erfährt manchmal das Seufzen nach einem Glücke. Aber nicht nach einem Glücke, um welches mich viele beneiden, sondern nach einem Glücke, von welchem niemand was weißt. Zwei Leute theilen da Sorgen und Mühen, und es werden halbe Sorgen und halbe Mühen daraus; sie legen ihre Freuden und Hoffnungen zusammen, und sie haben doppelte Freuden, doppelte Hoffnungen. Man wird nicht davon satt, was man selbst ist, sondern an dem Anblicke seiner Lieben, die das Wenige, das man ihnen brachte, mit solch gutem Appetit verzehren. Nun, solche Gedanken stören mich manchmal aus meiner Ruhe auf. Jedoch dazu brauche ich keine zweimalhunderttausend Gulden. Was sollte ich denn bei dem vielen Gelde anfangen? Solche Arbeit, zu der ich mich bei meinem geringen Verstande eigne, würde ich da nicht mehr machen dürfen, und höhere könnte ich nicht mehr erlernen. Es wäre mir dasselbe Loos b'schieden, wie so vielen Leuten, die ihren Platz in der Welt nicht finden, die nichts zu thun haben, nichts mit dem ererbten Gelde anzufangen wissen, also lieberliche Kerle und Tagesdiebe werden. — Auch ich würde es werden. Es liegt kein Glück auf unverdientem Gelde. Wenn ich jetzt plötzlich steinreich würde, so würde ich doch von welchem ich jetzt lebe und welches mich bis zu meinem Tode erhalten wird, meine Arbeitslust verlieren. Was ich auch machen würde, es wäre mir die Leistung eines betrunkenen Bettlers.“

„Der ist schlau!“ dachte der Detective bei sich, „der hat irgend einen eiferfüchtig gehüteten Schatz, der ihm um zweimalhunderttausend Gulden nicht feil ist.“

Johann brannte sich wieder eine Pfeife an, und nun spann er selbst seinen Zdeengang fort. „Was nicht wahr, Freund, der Mann der Gräfin Catharina K. hatte einen schönen Palast, Herrschaften, Wildgärten, prächtige Gespanne, alle Tage Fasan, Schwanzwild, Karpfen und andere gute Dinge auf dem Tisch, trank Bordeaux und französischen Champagner. Und siehst Du, deshalb erschöpfte er sich dennoch! Viel Geld haben viele große Herren, aber genug Geld scheinen nur arme Leute zu haben.“

„Gut dem, Freund, wenn Du es nicht für Geld thun willst, so thue es doch aus Menschenliebe. Die Mutter ist verweist, sie ist für ihre Tochter zu jedem Opfer bereit.“

„Sie hat aber ihre Sache sehr verfehlt. Sie bietet für ihre Tochter fünfmalhunderttausend Gulden — wenn sie anstatt der Sack voll Geld ein Roth Liebe böte, so würde sie sie damit vielleicht zurückgewinnen können.“

„Geh hin zur Gräfin und sage ihr das.“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Gänsefedern,

zumeist von groß, weiß, Gäns. stammend, vorzügl. dannerreiche Waare, habe größ. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. **1,50 Mk.**, ausgefuchte Waare, also nur kleine Federn u. Daunen, Pfd. **2 Mk.** Geriffene Fed. grau **1,75 Mk.**, halbweiß **2,50 Mk.**, weiß **2,75, 3, 3,50 Mk.** pro Pfd. Jede Waare wird in meiner eigenen Anstalt (Dampfbetrieb) gereinigt und entstaubt. Daher kein Gewichtsverlust wie bei der circa 20 % Schmutz und Feuchtigkeithaltenden ungerinigten Waare. — Garantie: Zurücknahme.

Krohn, Lehrer, Alt-Reetz (Oberbruch).

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Satzpreisliste gratis.

Bierapparate.

Solide gebaute Bierapparate einfachsten Systems für flüssige Kohlensäure empfehlen, ebenso übernehmen die Umänderung bestehender Luftdruck - Apparate in solche zum Betrieb mittels flüssiger Kohlensäure.

Theilzahlungen werden bereitwilligst gewährt.

Lingen & Baumgart, Königsberg i. Pr., Französische Strasse No. 1.

Preislisten gratis und franco.

Musikalischer Hansfreund

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

Monatlich zwei Nummern (mit Textbeilage).

Preis pro Quartal 1 Mk.

Probenummern gratis und franco.

Rosenthals Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Laden nebst Wohnung,

beste Lage Elbings, von gleich zu vermieten **Fischerstraße 28.**

Ludwig Ganghofers
neuester Hochlandroman

Soeben beginnt in der „Gartenlaube“ zu erscheinen:

Der laufende Berg.

Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 M. 75 Pf.

Das neue Abonnement läuft vom 1. Juli ab.

Jetzt eintretende Abonnenten erhalten die Juni-Nummern mit dem Anfang des Ganghoferschen Romans gratis geliefert. Probe-Nummern der „Gartenlaube“ senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt:

Die Verlagshandlung von **Cruft Reil's Nachfolger** in Leipzig.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Bismarckm. **Curt Röber, Braunschweig.**

Junge Leute, welche zur Landwirtschaft übergehen, oder sich zum Oekonomie-Berwalter, Molkerei - Berwalter, Buchhalter, Rechnungsführer und Amtsekretär ausbilden wollen, erhalten bereitwilligst Auskunft über diese empfehlenswerthe Carriere und auf Wunsch auch **unentgeltlich passende Stellung nachgewiesen.** Gegen Einfindung von 50 $\frac{1}{2}$ in Briefmarken erfolgt portofreie Zusendung eines 144 Seiten starken Leitfadens im geschlossenen Couvert.

Der Vorstand des **Landwirth. Beamten-Vereins** zu Braunschweig, Madamentweg 160.

12,000 M. zu 4 1/2 %, zur II. Stelle abschließend mit 29fachen Grundsteuer-Reinertrage, und zwar 6000 Mk. von gleich resp. bald zahlbar, 6000 Mk. nach 3-6 Monaten, auf 1 schöne Bestuhung des **Marienburger Kreises** gesucht. Offerten unter **Z. 18** an die Expedition d. Btg. erbeten.

Für unser **Modewaaren- und Confectionsgeschäft** suchen wir per 1. October einen **tücht. Verkäufer,** welcher zugleich perfecter **Decorateur** sein muß.

Offerten nebst Zeugniß und Photographie unter Angabe des Gehalts (bei nicht freier Station) erbeten.

Gebrüder Borchardt, Memel.

Lehrmädchen können placirt werden in **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

Inserate jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die **Expedition dieser Zeitung.**

Vorthelle für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Erparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.